

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kriegslieder

Kriegslieder

für Tenor mit Orchesterbegleitung von Alfred Lorentz.

a) Den gefallenen Kriegern.

Ferne in der fremden Erde
Ruhet ihr bei eurem Schwerte
In des Todes sichrer Hut.
Heil'ger Frieden lohnt die Müden
Nach des Tages heißer Glut.

Feindes Adler saht ihr fallen,
Hörtet Siegesdonner schallen,
Als der Tod das Auge brach.
Heil euch Lieben, träumet drüben
Von des Sieges goldnem Tag.

Selig preis' ich eure Lose
In der Erde kühlem Schoße,
Denn ihr saht der Freiheit Licht!
Sahst sie steigen unter Leichen,
Doch sie sinken saht ihr nicht.

Fern von eurem Siegestale
Denken wir beim Todesmahle
Innig eurer Siegeschar;
Und wir gießen, euch zu grüßen,
Tränen auf den Festaltar.

Wilhelm Hauff.

b) Jungfer Lüttich.

Und das war der Herr von Emmich,
Dieser sprach: „Die Festung nehm' ich,
Jungfer, mach den Laden auf.
Heißgeliebte Jungfer Lüttich,
Laß mich ein zu dir, ich bitt' dich,
Hochzeitsgäste warten drauf.“
Doch die Jungfer Lüttich süße
Wollte nicht Herrn Emmichs Grüße,
Wollt' ein ander Ehgemahl;
Einen andern, einen Franzen,
Wollt' nur mit dem Schranzen tanzen,
Der sich durch das Pfortlein stahl.
Aber sprach der Herr von Emmich:
„Deine Hochzeitstüre stemm' ich,“
Gab das Zeichen zu dem Tanz.
Und mit Fetzen und mit Scherben
Tat er um die Jungfrau werben,
Schoß ihr ab den Hochzeitskranz.
Blümlein warf er an die Mauer,
Rosen blühten rot, mit Schauer
Zuckten Hochzeitsfackeln auf.
Ja, das war ein herzhaft Schießen
Und ein großes Blutvergießen
Bei der Hochzeit und der Tauf.
Herr von Emmich mag nicht spaßen,
Tat sie um die Taille fassen;
Fräulein Lüttich schrie voll Lust,
Und sie hat sich ihm ergeben
In dem Jahr, in dem wir leben,
An dem siebenten August.

Aus den Liedern vom Eisernen Kreuz.
Pater Ansgar Pöhlmann.

c) Der Sieger von Longwy.

Herr Kronprinz Willem, vermöble sie fest
Und mache sie springen wie vor der Pest!
Hell leuchtet aus deiner fröhlichen Jugend
Die Sonne des Mannes, die Siegertugend!
Nur druff! Immer feste druff!

Sie schürten uns Feuer seit manchem Tag,
Jetzt lösche mit Blei und Granatenschlag
Und hilf uns die deutsche Habe retten,
Mit Kolbenschlägen und Bajonetten!
„Nur druff! Immer feste druff!“
Und schreist du es lachend über dein Heer,
Nein, heute verdenkt es dir keiner mehr!

Ob Wahrheit dies Wort, ob es Mythe war,
Ob Schuld oder nicht — heut zahltest du bar,
Wir sahen im Sonnengefunkel gleißen
Die klingende Münze aus deutschem Eisen!
Nur druff! Immer feste druff!
Sie wollten zermürben das deutsche Haus,
Mit feurigen Ruten treib' sie hinaus!
Und noch im Rennen sollst du ihn zwiebeln,
Den Fuchs mit den Siebenmeilenstiebeln!
Nur druff! Immer feste druff!
Und wenn er im Springen zu hurtig wär,
So depeeschier' es noch hinter ihm her!

Du Sieger von Longwy, stark und frei,
Dein lachender Lenz ward männlicher Mai!
Jungkörniger Hohenzollernsamen,
Dir geben die Deinen den Ehrennamen:
„Prinz Druff! Immer feste druff!“
Blüh' weiter, weiter, und werde zum Baum,
Der Garten des Sieges hat wachsenden Raum!
Und wenn dir die Deutschen zur Heimkehr reichen
Den grünen Kranz von den heimischen Eichen,
Nur druff! Immer feste druff!
Die Krone des Sieges, die ewig grünt,
Du darfst sie tragen, du hast sie verdient!

Ludwig Ganghofer.

d) Ostpreußisch.

29. August 1914.

Ein Meldereiter, am Helm die Hand:
„Herr General — der Feind im Land!
Tausende von Kosaken!
Die Dörfer brennen, die Städte loh'n —“
Der General winkt ab. „Schon gut, mein Sohn“,
Und steht mit steifem Nacken.
Kein Muskel spielt in dem Erzgesicht.
„Nur ein paar Tausend? . . . Das lohnt sich nicht.“

Ein Meldereiter in blutigem Hemd,
Sein Ackergaul keuchend die Beine stemmt:
„Ostpreußens Bürger und Bauern
Auf der Flucht, und der Feind hunderttausend rund!
Starr steht der General. Nur um Aug' und Mund
Ein leises, lachendes Lauern.
„Gewehr bei Fuß. Es bleibt beim Verzicht.
Hunderttausend — die genügen mir nicht.“

Ein Meldereiter —. So reitet der Tod.
Ostpreußens Himmel wie Blut so rot —
„Heraus! Was bringst du dem Herrn?“
„Eine Sündflut Russen — eine Viertel Million!“
In den Sattel schwang sich der Führer schon
Und donnert: „An die Gewehre!
Kinder, nun hab' ich die Ratzen zu Hauf!
Nun lohnt es, nun schmettert die Tatzen drauf!“

Ein Meldereiter auf schweißendem Tier
Durch Deutschlands Fluren ins Hauptquartier.
Wild schwingt er die Siegesreiser.
„Meldung aus Ostpreußen!“ „Schnell — sie besagt?“
„Eine Viertel Million Russen zum Teufel gejagt!“
„Das lohnt sich!“ lachte der Kaiser.
Und der Reiter, mit letzter Atemqual:
„Majestät —: ganz die Meinung — vom Herrn General . . .“

Rudolf Herzog.

Kriegerische Marschrhythmen 1914 von Phil. Wolfrum.

Schlußgesang: An den Kaiser.

Heil, eiserner Kaiser, wir senken die Speere
Und grüßen die Furchen in deinem Gesicht,
Die Sonne, sie spielt im Metall der Gewehre,
Sie leuchtet dem dräuenden Völkergericht.
Wir ziehen vorbei in geschlossenem Heere
Und hängen an deinem hellsprühenden Blick,

Beruhigt durch ihn, wie der Feind sich auch mehre,
Im Herzen dir schwörend ein: Niemals zurück.
Wir fürchten uns nicht vor der grinsenden Leere
Der Totenköpfe im mordenden Krieg,
Und bleiben wir auch im Felde der Ehre,
Leb wohl, Imperator, wir brachten den Sieg!

Ludwig Rittenberg.